

Ezzat A. Fattah

**INTERNATIONALER FORSCHUNGSSTAND ZUM PROBLEM
"GEWALT GEGEN ALTE MENSCHEN"
UND FOLGEN VON OPFERERFAHRUNG**

Überarbeitete Fassung eines Vortrages im Rahmen eines Symposiums des Bundesministeriums für Familie und Senioren zum KFN-Forschungsprojekt "Persönliches Sicherheitsgefühl, Angst vor Kriminalität und Gewalt, Opfererfahrung älterer Menschen" am 6. Juni 1993 in Bonn.

1. Einleitung

Es ist nicht leicht, eine Synthese aus Forschungsergebnissen zu einem breiten Thema wie "Gewalt gegen alte Menschen" zu entwickeln. Die Aufgabe wird noch schwieriger, wenn man versucht, internationale und transkulturelle Forschungsergebnisse zusammenzufassen. Eines der vielen Probleme, denen man begegnet, betrifft die Qualität der vorliegenden Forschungsarbeiten. Es ist fast eine Binsenweisheit, daß eine große Anzahl von Forschungsprojekten in den Sozialwissenschaften im allgemeinen und in der Kriminologie im besonderen den Anforderungen einer soliden wissenschaftlichen Bearbeitung nicht genügt. Daher kann man wohl berechtigterweise feststellen, daß kriminologische Forschung mit einem gewissen Ausmaß an Skepsis betrachtet und einer kritischen Überprüfung unterzogen werden muß. Dies gilt im besonderen für Untersuchungen der Viktimisierung hilfloser, schutzloser Gruppen, wie Kinder oder alte Menschen.

Die Empfindung von Abscheu, Abneigung oder moralischer Entrüstung gegenüber Gewalttaten, die an derart schutzbedürftigen, mitleiderregenden Opfern verübt wurden, sind geeignet, Objektivität und Neutralität von Wissenschaftlern zu gefährden. Je mehr Mitgefühl der Forscher dem Opfer gegenüber empfindet, desto größer ist die Gefahr, daß die Objektivität seiner Forschung beeinträchtigt wird. Parteilichkeit und Fürsprache sind in den Sozialwissenschaften wesentliche Hindernisse für objektive, unvoreingenommene Untersuchungen. Unglücklicherweise neigen Kriminologen, Viktimologen, Gerontologen und Sozialarbeiter - mehr als andere Berufe - dazu, sich mit ihren Klienten zu identifizieren und deren Anwalt bzw. Fürsprecher zu werden. Eine solche Identifikation und Fürsprache beinhaltet verschiedene Probleme, die insbesondere dann zu Schwierigkeiten führen, wenn die Kategorien der zu untersuchenden Verhaltensweisen nebulös und dehnbar sind, wie es beispielsweise bei der Kategorie "Mißbrauch von älteren Menschen" der Fall ist.

Um zu klären, ob Gewalt für die Gruppe der alten Menschen ein relevantes Problem darstellt, ist eine Untersuchung der Häufigkeit, mit der alte Menschen Opfer von Gewalt werden, sowie der Frage, ob sie häufiger oder seltener viktimisiert werden als andere Altersgruppen, notwendig. Ebenso erforderlich ist eine Analyse der Kurz- und Langzeiteffekte ihrer Gewalterfahrungen. Ferner ist zu fragen, welcher Rang der gewaltförmigen Viktimisierung in ihrem Alltag zukommt. In welchen Bereichen ihres täglichen Lebens kommt es zu Gewalt oder gewaltsamer Opferwerdung und wie schätzen sie die Bedeutung von Gewalt (oder der Furcht davor) im Vergleich zu den vielen anderen Problemen ein, denen sie sich in der europäischen oder nordamerikanischen Gesellschaft gegenübersehen? Hierzu sind die bislang vorliegenden Erkenntnisse sehr dürftig. Obwohl viele Studien zur Untersuchung von Kriminalitätsfurcht durchgeführt wurden, haben meines Wissens nur einige wenige Studien diese oben genannten Fragen angesprochen. Zumeist wurde in der empirischen Forschung Kriminalität als eine allgemeine Kategorie behandelt und Gewalt bzw. bestimmte Gewaltde-

likte nicht gesondert betrachtet. Wenn spezifischere Fragen verwendet werden, dann zeigt sich, wie beispielsweise im British Crime Survey (Hough & Mayhew, 1983), daß die kriminalitätsbezogenen Ängste alter Menschen *nicht* Furcht vor Gewaltverbrechen, sondern Furcht vor Einbruchsdiebstahl betreffen. Für 44% der hochfurchtsamen Befragten in Großbritannien war diese Straftat diejenige, die das höchste Ausmaß an Kriminalitätsfurcht verursachte, wobei der größte Anteil aus Älteren bestand. Auch Jones (1987) fand in ihrer Befragung älterer Mieter einer städtischen Gemeinde in England, daß sich deren persönliche und soziale Ängste bezüglich Kriminalität auf zwei Formen von Straftaten konzentrierten: Einbruchsdiebstahl und Vandalismus, zwei Delikte, die im allgemeinen nicht in der Gesamtkategorie "Gewalttaten" enthalten sind.

2. Was ist Gewalt?

Was genau ist Gewalt und welche Formen und Arten von Gewalt interessieren uns hier besonders?

Eine Definition von Gewalt ginge über den Rahmen dieser Arbeit hinaus. Gewalt nimmt viele Formen an. In der Kriminologie interessierte die Wissenschaftler traditionell die physische Gewalt. Gewalt kann jedoch auch verbal, mental und psychisch sein. So kennen wir die umgangssprachlichen Begriffe "psychische Qual" und "seelische Grausamkeit". Zwar ist "seelische Grausamkeit" in Nordamerika einer der häufigsten Gründe für eine Scheidung, meines Wissens hat bislang jedoch kein Gesetzgeber dies als kriminelles Delikt definiert. Es gibt selbstverständlich viele solcher Handlungen, die, obgleich sie nicht als "kriminell" definiert sind, extrem schmerzlich sein und eine Fülle von Leiden und Qualen bei den Betroffenen verursachen können.

Demütigung, Erniedrigung oder Spott können in stärkerem Maße viktimisierend wirken als geringe (oder sogar gravierendere) Formen körperlicher Gewalt. So kann "ignoriert zu werden" für eine sehr sensible Person extrem streßauslösend sein. Klatsch kann Leben, Ehen, den Ruf und Karrieren ruinieren, ohne daß er als "Gewalt" angesehen oder als "Straftat" definiert wird.

Eine der am meisten gefürchteten Formen von Viktimisierung in den neuen Bundesländern betrifft ein völlig legales Verhalten: Die schockierende und extrem streßauslösende Erfahrung, daß jahrzehntelang in persönlichem Besitz befindliches Land oder Eigentum von denjenigen, die unter dem sozialistischen Regime in der ehemaligen DDR enteignet worden sind oder es ungewollt zurücklassen mußten, als sie in den Westen geflüchtet sind, legal zurückgefordert werden kann. Dies wird von vielen Ostdeutschen als die massivste Form von Opfererfahrung erlebt.

Insgesamt sollen diese Ausführungen deutlich machen, daß Kriminologen häufig eine zu eingeschränkte Sichtweise von Gewalt haben und daß sie, indem sie sich fast ausschließlich auf Handlungen mit physischer oder sexueller Gewalt konzentrieren, Verhaltensweisen unbeachtet lassen, die noch schädigender und streßauslösender, ja sogar vernichtender für ältere Menschen sein können, als die wenigen Handlungen, durch die sie körperlicher Gewalt ausgesetzt werden.

Ein anderer Punkt, der normalerweise übersehen wird, ist, daß Gewalt nicht auf die Anwendung von körperlicher Kraft gegen Personen beschränkt ist. Sie kann und wird auch oft auf nicht menschliche Ziele wie Tiere oder Objekte gerichtet, so z.B. im Fall von Vandalismus oder Einbruchsdiebstahl. Obgleich hier die direkten Ziele nicht Menschen sind, können solche gewalttätigen Handlungen sehr ernste Folgen haben. Sie sind im Zusammenhang mit Gewalt gegen ältere Menschen besonders erwähnenswert: Die absichtliche Zerstörung eines Objektes von großem gefühlsmäßigem Wert oder gewaltsame Handlungen gegenüber einem geliebten Haustier können für ältere Menschen u.U. verletzender sein, als persönlich Ziel von Gewalt zu werden. Obgleich Einbruchsdiebstahl als ein Delikt angesehen wird, das in der Statistik nicht als Gewaltverbrechen klassifiziert ist, kann er vom älteren Opfer als eine extrem gewalttätige Viktimisierung erlebt werden. Diese anderen Formen von Gewalt werden im folgenden jedoch nicht weiter behandelt, der Forschungsüberblick beschränkt sich vielmehr auf Studien zur physischen Gewalt gegen ältere Menschen.

2.1 Gegen sich selbst gerichtete Gewalt und Gewalt durch andere

Die Darstellung beschränkt sich ferner auf Gewalt durch andere und schließt gegen sich selbst gerichtete Gewalt nicht mit ein. Aus Gründen, die nicht ohne weiteres nachvollziehbar sind, wird in der Forschung mehr Aufmerksamkeit dem ersteren als dem letzteren Punkt gewidmet. Dies ist so, obwohl es mehr Selbstmord- als Mordopfer gibt. Mit anderen Worten, die vorsätzliche Tötung älterer Menschen ist eher selten, wohingegen der Selbstmord in der Gruppe der älteren Menschen häufiger ist. Im Gegensatz zur Viktimisierung durch andere, die mit zunehmendem Alter signifikant abnimmt (siehe unten), ist die Selbstmordrate bei den über 60jährigen regelmäßig höher als bei allen anderen Altersgruppen.

Australische Statistiken für das Jahr 1989 (James, 1992) zeigen, daß für über 65jährige die Todesrate *durch Selbstmord* und selbst zugefügte Verletzungen höher ist als die entsprechende Todesrate irgendeiner anderen Altersgruppe. Während in den Bevölkerungsgruppen der 65-74jährigen sowie der 75jährigen und älteren die Viktimisierungsrate für Mord bei 1,2 und 1,9 pro 100.000 Personen liegt, war die Todesrate durch Selbstmord und selbst beigebrachte Verletzungen bei den 65-74jährigen (17,5) fünfzehn- und bei den 75jährigen und älteren (17,2) neunmal höher als die Viktimisierungsrate für Mord (s. Tabelle 1).

Tabelle 1: *Australien: Anzahl und Ursache von Todesfällen nach Altersgruppen (pro 100.000 der altersspezifischen Bevölkerung)*

Todesursache	Alter							
	unter 1 Jahr	1-14 Jahre	15-24 Jahre	25-44 Jahre	45-54 Jahre	55-64 Jahre	65-74 Jahre	75+ Jahre
Kfz-Verkehrsunfälle	4,4	5,3	33,8	17,1	11,2	13,2	17,5	28,6
Stürze/Unfälle	0,4	0,3	0,8	1,3	1,8	3,5	11,9	109,5
Selbsttötung und selbstverschuldete Verletzungen	0,0	0,3	13,8	16,6	15,6	15,7	17,5	17,2
Geschwür-/Tumorerkrankungen	2,8	4,3	5,6	27,3	144,8	408,3	821,8	1497,1
Herzkrankungen	4,8	0,5	1,7	12,3	85,1	302,5	877,6	3260,7
Gefäßkrankungen des Gehirns	0,0	0,2	0,6	3,5	14,5	53,4	212,4	1229,3
Mord/Totschlag	4,0	0,6	2,2	2,8	2,4	1,0	1,2	1,9

Quelle: Australian Bureau of Statistics, 1989a, 1989b, zitiert nach James, 1992.

2.2 Mißbrauch älterer Menschen

Bei der Durchsicht der Literatur zum Thema Viktimisierung älterer Menschen begegnet einem sehr häufig die Kategorie "Mißbrauch älterer Menschen". Der Ausdruck ist sehr geläufig und scheint zunehmend populär zu werden. Immer weniger wird über Gewalt gegen alte Menschen berichtet, dafür kann man aber ständig mehr über "Mißbrauch von Älteren" lesen. Gegenwärtig würde es wohl kaum als eine Übertreibung angesehen werden, wenn man behauptet, daß kein Begriff im Bereich der Kriminologie und Viktimologie so häufig mißbraucht wird wie "Mißbrauch". Unglücklicherweise wurde dieser vage, zweideutige, sehr subjektive und dehnbare Begriff, der erstmalig in den 60er Jahren im Zusammenhang mit der Mißhandlung von Kindern gebraucht wurde, ein grundlegender Begriff der kriminologischen und viktimologischen Terminologie. Dies ist erstaunlich, bezeichnet er doch weder eine

gesetzlich eindeutig definierte Kategorie noch eine homogene Klasse von Verhalten. Trotz seines weitverbreiteten Gebrauchs ist es nicht möglich, in der umfangreichen Forschung und Literatur eine objektive Definition zu finden, die sich für eine adäquate Operationalisierung eignen würde. Dieses Fehlen einer einheitlichen Definition hat zu stark variierenden Operationalisierungen geführt. Dies wiederum hat zur Folge, daß jeder Versuch, nationale oder internationale Untersuchungsergebnisse zu vergleichen, fruchtlos bleiben muß. Obwohl zahlreiche Studien durchgeführt wurden, um die Häufigkeit des Mißbrauchs älterer Menschen zu analysieren, fehlen daher bis heute in allen Ländern reliable Schätzungen seiner Inzidenz und Prävalenz. Die diesbezüglichen Studien weisen vielmehr, ähnlich wie Untersuchungen zum Mißbrauch von Kindern oder Ehefrauen, zahlreiche methodische Unzulänglichkeiten auf, insbesondere die unzureichende Operationalisierung des zentralen Konzeptes sowie die Verwendung von ad hoc bzw. nicht repräsentativ ausgewählten Stichproben. Die Dehnbarkeit des Begriffs "Mißbrauch" macht es möglich, daß jeder Wissenschaftler die Häufigkeit von Mißbrauchshandlung herunterspielen oder übertreiben kann, indem er entweder eine enge oder weite Definition des Konzeptes zugrunde legt. Vor diesem Hintergrund ist berechtigterweise zu fragen, ob der Begriff "Mißbrauch" für die Forschung wie auch die Praxis eigentlich überhaupt noch einen Nutzen hat, ob er weiterhin verwendet werden oder aus dem kriminologischen Begriffsinventar gestrichen werden sollte. Wenn auf der einen Seite die Kriminologie bestrebt ist, breite Verhaltenskategorien in enge, homogene Einheiten zu unterteilen, die eindeutige Analysen, Verallgemeinerungen und Theorieentwicklung zulassen, dann stellt sich auf der anderen Seite sehr wohl die Frage nach der Notwendigkeit und dem Nutzen eines solch allgemeinen Begriffs wie "Mißbrauch".

Die Nutzlosigkeit dieses Begriffes "Mißbrauch" wird deutlich, wenn man sich die unterschiedlichen Verhaltensformen, die unter diesem allgemeinen Oberbegriff zusammengefaßt werden, vergegenwärtigt. In Fällen, in denen Mißbrauch objektiv als gesichert gilt und gemessen werden kann, wie z.B. bei physischem, sexuellem und finanziellem Mißbrauch, handelt es sich stets um Arten der Viktimisierung, die bereits als kriminelle Delikte wie "Körperverletzung", "schwere Körperverletzung", "sexuelle Nötigung", "Vergewaltigung", "Diebstahl", "Betrug", "Urkundenfälschung", "Veruntreuung" etc. zu klassifizieren sind. Es ist schon sehr fragwürdig, worin der Vorteil der Zuordnung solcher konkreter, gleichwohl aber sehr verschiedenartiger Straftaten zu einem allumfassenden Begriff "Mißbrauch" bestehen soll.

Wenn ferner Handlungsweisen, die nicht als kriminell, sondern einfach als sozial nicht akzeptierte Formen des Umgangs zu bezeichnen sind, wie z.B. alte Menschen in unverschämter, unhöflicher und beleidigender Art und Weise anzureden, sie anzuschreien, zu veralbern oder zu unterbrechen etc., ebenfalls in einen solchen Mißbrauchs begriff eingeschlossen werden, so muß man sich fragen, ob diese unangemessenen Verhaltensweisen in die gleiche Kategorie wie schwere Straftaten gehören.

Das gleiche gilt für "Vernachlässigung" und andere Verhaltensweisen, die deshalb als "Mißbrauch" etikettiert werden, weil sie nicht den sozialen Konventionen der Behandlung alter Menschen entsprechen. Sicherlich sollte alles getan werden, damit alte Menschen unter würdigen, gesunden und angenehmen Bedingungen leben können. Das Scheitern der Herstellung solcher Bedingungen wegen Armut, Geiz oder Habgier ist jedoch keinesfalls mit einer vorsätzlichen Körperverletzung oder einer Vergewaltigung gleichzusetzen und ist auch etwas wesentlich anderes als Betrug oder Unterschlagung. Inadäquate, unzulässige oder mangelhafte Pflege sind eine Angelegenheit der sozialen Dienste und haben wenig, wenn überhaupt etwas, mit Kriminologie zu tun.

Zu guter Letzt ist auch zu bedenken, daß die Verwendung des Begriffes "Mißbrauch" im Zusammenhang mit älteren Menschen in gewisser Weise stigmatisierend ist, da dieser Begriff suggeriert, daß die Betroffenen unselbständig, schwach, hilflos, und behindert sind. Es ist erstaunlich, daß Gerontologen und Viktimologen, die im allgemeinen sehr kritisch gegenüber offenen oder verdeckten negativen Altersstereotypen in der Gesellschaft sind, nichts gegen eine Terminologie einwenden, die ältere Menschen quasi auf eine Stufe mit Kindern stellt.

2.3 Eine Typologie von Gewalthandlungen

Wie bereits dargestellt, gibt es viele Formen von Gewalt. Wenn wir Gewalt gegenüber älteren Menschen besser verstehen und verhindern wollen, dann benötigen wir Erkenntnisse darüber, für welche spezifischen Typen von Gewalthandlungen sie besonders anfällig sind. Wie wir später sehen werden, ist für ältere Menschen eine erhöhte Vulnerabilität gegenüber bestimmten Formen der Gewalt festzustellen, wohingegen sie gegen andere Gewaltarten quasi immun sind.

Ein erster Schritt besteht nun in der Entwicklung einer Typologie der verschiedenen Arten von Gewalt. Da Gewalt einen Oberbegriff darstellt, haben Wissenschaftler seit geraumer Zeit versucht, Klassifikationen und Typologien zu entwickeln, mit deren Hilfe "Gewalt" in mehr oder weniger homogene Subkategorien unterteilt werden kann.

Chambliss et al. (1967) entwickelten eine von vielen Wissenschaftlern verwendete dichotome Klassifikation, die Gewalt in instrumentelle und expressive Gewalt unterteilt. *Instrumentelle Gewalt* liegt vor, wenn Gewalt selbst nicht das Ziel, sondern ein Mittel zum Zweck ist. Es handelt sich um eine Gewaltart, die eingesetzt wird, um ein Opfer gefügig zu machen, wie z.B. bei Raub, Erpressung und Geiselnahme, oder die dazu dient, den Widerstand eines Opfers zu brechen, wie z.B. bei Vergewaltigung. *Expressive Gewalt* wird demgegenüber eher als ein Ersatz für Sprache oder verbale Ausdrucksformen eingesetzt. Sie stellt einen physischen Ausdruck von Gefühlen wie Ärger, Feindseligkeit, Wut, Frustration, Eifersucht, usw. dar.

Zwar ist diese dichotome Klassifikation relativ gut für Forschungszwecke und Theorieentwicklung geeignet ist, sie ist jedoch noch nicht detailliert genug. Jede der beiden Kategorien enthält noch ziemlich heterogene Gewaltformen, weshalb eine stärker differenzierte Typologie notwendig erscheint. Im Zusammenhang mit den Bemühungen, zu einem besseren Verständnis der Gewalt vor allem gegen ältere Menschen zu gelangen, schlage ich daher eine Typologie vor, die das hinter der Gewaltanwendung liegende Motiv bzw. das Ziel, das ein Täter mit der Anwendung von Gewalt verfolgt, als Klassifikationskriterium verwendet. Anhand dieses Kriteriums können sieben Haupttypen von Gewalthandlungen unterschieden werden:

- räuberische, habgierige Gewalt,
- sexuell motivierte Gewalt,
- durch Vergeltungsstreben motivierte Gewalt,
- ideologisch motivierte Gewalt,
- durch Geltungsbedürfnis oder Selbstbestätigung motivierte Gewalt,
- durch Suche nach Stimulation oder Nervenkitzel motivierte Gewalt,
- grundlose, sinnlose, unmotivierte Gewalt.

Wie in jeder Typologie, so gibt es auch hier einige Überlappungen der verschiedenen Formen. Der reine oder ideale Gewalttyp, bei dem ein einziges klar identifizierbares Motiv vorliegt, ist sehr selten. Häufiger findet sich mehr als ein Motiv und die verschiedenen Motive gehören zu mehr als einer Kategorie. In solchen Fällen wird die Klassifizierung einer gewalttätigen Handlung nach dem dominierenden oder eher offensichtlichen Motiv vorgenommen.

Räuberische, habgierige Gewalt

Räuberische Gewalt, deren primäres Ziel materieller Gewinn ist, gehört zu den ältesten und primitivsten Formen der Gewalt. Ihre extremste Form ist der Raubmord. Wegen ihrer primitiven Beweggründe bildet sie auch nur eine kleine Teilmenge aller Gewalthandlungen. Diese These wird von Kriminologen allgemein akzeptiert, auch wenn bislang sind keine zuverlässigen Statistiken oder Schätzungen verfügbar sind, die genauer zeigen könnten, daß räuberische Gewalt insgesamt nur einen kleinen Teil des gesamten Gewaltgeschehens ausmacht. Statistiken zu Tötungsverbrechen, einem Verbrechen, bei dem die Motive systematisch analysiert werden, weisen jedoch in diese Richtung und untermauern diese Feststellung empirisch. So zeigen kanadische Statistiken zu Tötungsverbrechen (Canadian Centre for Justice Statistics, 1992) beispielsweise, daß nur eins von zehn Tötungsverbrechen aus räuberi-

schen oder sexuellen Motiven begangen wurde. Tötungsverbrechen an älteren Menschen zeigen allerdings ein etwas anderes Bild (siehe unten).

Sexuell motivierte Gewalt

Das primäre Ziel sexuell motivierter Gewalt ist die sexuelle Befriedigung. Zu unterscheiden sind hier die sadistische Gewalt, bei der sexuelle Lustbefriedigung aus der Zufügung von Leid und Schmerzen resultiert, und der gewaltförmige Zwang, durch den ein Opfer bei einem sexuellen Übergriff zur Unterwerfung veranlasst oder durch den der Widerstand eines Opfers gebrochen werden soll. Insbesondere im Falle der Vergewaltigung wird sexuelle Gewalt zuweilen auch als eine Art "räuberische Gewalt" angesehen, weil ein gewisses dem Raub ähnliches Element darin enthalten ist: der Versuch, den Körper des Opfers zu besitzen, ihn seiner Jungfräulichkeit, Unschuld zu berauben oder seines Rechtes zu entheben, wann und mit wem sexueller Kontakt gewünscht wird.

Durch Vergeltungsstreben motivierte Gewalt

Liegt das primäre Motiv für Gewalt in der Vergeltung, stellt sie also eine Antwort auf tatsächliche oder wahrgenommene Viktimisierung, z.B. Herausforderung, Verfolgung usw. dar, so ist sie als Vergeltungsgewalt zu klassifizieren. In diese Kategorie fallen verschiedene Gewalthandlungen, die durch Blutrache, Repressalien, Abrechnungen, Heimzahlungen u.ä. motiviert sind, gemeinsam mit Handlungen der Selbstverteidigung, des Selbstschutzes und der Selbstjustiz. Wie Felson und Steadman (1983) zeigen, gibt es viele Gründe für die Annahme, daß Vergeltung ein wesentlicher Bestandteil vieler Gewalthandlungen ist und Rache eines ihrer hervorstechendsten Motive, vielleicht das wichtigste Motiv überhaupt. Gewalt scheint in den meisten Fällen der Ausdruck eines Mißstandes, eine Antwort auf einen Angriff, eine Verletzung oder eine Herausforderung zu sein (Fattah, 1993c).

Ideologisch motivierte Gewalt

Die Kategorie der ideologisch motivierten Gewalt bildet eine umfassendere Kategorie als die der politisch motivierten Gewalt, da sie Motive beinhaltet, die nicht immer eindeutig als politisch definiert werden können. Beispielsweise gehören in diese Kategorie auch religiöse oder kulturelle Vorurteile, die viele Gewalthandlungen motivieren, wie z.B. im Fall von Gewalthandlungen gegen Homosexuelle oder Prostituierte. Ideologisch motivierte Gewalt umfaßt ferner Handlungen wie Völkermord, Terrorismus von "oben" und von "unten", rassistische und religiöse Gewalt, Gewalt gegen andersartige und sich abweichend verhaltende Gruppen usw. .

Durch Geltungsbedürfnis oder Selbstbestätigung motivierte Gewalt

Aus Geltungsdrang oder dem Bedürfnis nach Selbstbestätigung motivierte Gewalt ist meistens eine Reaktion auf eine wahrgenommene Bedrohung der Identität einer Person (Hepburn, 1973), wie z.B. Stolz, Autorität, Männlichkeit, usw. Sie umfaßt Gewalthandlungen, die darauf abzielen, die Autorität oder die Macht des Täters zu bestätigen. Ein großer Teil der häuslichen oder familiären Gewalt fällt in diese Kategorie. Bei der Anwendung von Prügelstrafe versucht beispielsweise ein Elternteil (oder Pflegeelternteil) bzw. ein Lehrer oder Erzieher seine Macht und Autorität zu bestätigen, indem er Gewalt anwendet.

Durch Suche nach Stimulation oder Nervenkitzel motivierte Gewalt

Insbesondere von jungen Leuten und Mitgliedern von Jugendbanden werden Gewalthandlungen begangen, die ausschließlich durch die Suche nach Stimulation oder Nervenkitzel motiviert sind, was in ihrer eigenen Sprache mit dem Ausdruck "einen Kick bekommen" bezeichnet wird. Es ist anzunehmen, daß dieses Motiv neben Gewalthandlungen auch häufig solchen delinquenten Verhaltensweisen wie Vandalismus, Auto- und Ladendiebstahl oder Einbruchsdiebstahl zugrundeliegt. Bedauerlicherweise wurde diesem Motiv bislang wenig Aufmerksamkeit gewidmet, trotz der Bedeutung, die diesbezügliche Erkenntnisse für die Kriminalprävention haben könnten.

Grundlose, sinnlose und unmotivierte Gewalt

Diese Art von Gewalt ist zweifellos die seltenste. Sie wird normalerweise nur von Individuen verübt, die an irgendeiner geistigen Störung leiden. Aufgrund ihrer Wesensmerkmale sind derartige Gewalthandlungen kaum vorhersagbar und es lassen sich dementsprechend nur schwer präventive Maßnahmen treffen. Solche Gewalthandlungen kranker Personen sind nicht mit Hilfe einer Theorie gewalttätigen Verhaltens zu erklären.

Diese vorgeschlagene Typologie von Gewalthandlungen erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder erschöpfende Darstellung. Die Motive für Gewalt sind so komplex und unterschiedlich, daß es fraglich ist, ob überhaupt irgendeine Typologie erstellt werden kann, die tatsächlich alle Arten der Gewalt umfaßt. Die sieben dargestellten Formen von Gewalthandlungen scheinen aber die am häufigsten vorkommenden zu sein. Ich denke, daß diese Typologie zur Strukturierung des Phänomens und damit auch zu einem besseren Verständnis von Gewalt im allgemeinen und der Gewalthandlungen gegen Ältere im besonderen beitragen kann.

3. Welche Gewalthandlungen werden gegenüber Älteren begangen?

Sind die verschiedenen Typen von Gewalthandlungen erst einmal eindeutig identifiziert, dann wird schnell deutlich, daß ältere Menschen nicht von allen Gewaltformen gleichermaßen betroffen sind. Sie sind prädestiniert durch bestimmte Typen von Gewalt viktimisiert zu werden und quasi immun gegenüber anderen Gewaltformen. Es gibt zwar zweifelsohne Fälle, in denen eine ältere Person das Opfer von Vergeltungsgewalt oder ideologisch motivierter Gewalt wird (z.B. ein alter Homosexueller, der von einem jungen Menschen oder einer Jugendbande geschlagen oder sogar getötet wird). Es kann auch vorkommen, daß eine ältere Frau vergewaltigt bzw. Opfer eines sonstigen Sexualdeliktes wird, obwohl sexuelle Gewalt gegen ältere Menschen insgesamt eher selten ist. Im allgemeinen läßt sich in solchen Fällen jedoch feststellen, daß die sexuelle Gewalt in erster Linie eine Begleithandlung von räuberischer Gewalt oder Vergeltungsgewalt war und das primäre Motiv des Täters nicht in der sexuellen Befriedigung lag.

Im großen und ganzen sind Gewalthandlungen gegen alte Menschen hauptsächlich in zwei Kategorien einzuordnen: die räuberische Gewalt sowie die aus Geltungsbedürfnis oder Selbstbestätigung motivierte Gewalt. Leider läßt sich nicht belegen, wieviele Gewalthandlungen räuberischer Art sind und wieviele aus Geltungsbedürfnis oder Suche nach Selbstbestätigung resultieren, da es meines Wissens noch keine Studien gibt, in denen versucht wurde, die relative Häufigkeit dieser beiden Gewalttypen zu bestimmen. Es gibt aber einige Anhaltspunkte dafür, daß Ältere ein höheres Risiko haben, Opfer eines Raubmordes zu werden, als das in jüngeren Altersgruppen der Fall ist, wobei allein Lebende in dieser Hinsicht stärker gefährdet sind als diejenigen älteren Menschen, die durch die Anwesenheit anderer geschützt sind.

In einer Studie über Raubmord, die ich in Österreich in den frühen 60er Jahren durchführte, zeigte sich, daß ein relativ hoher Prozentsatz der Opfer alte Personen waren, die alleine lebten (Fattah, 1971). Diese älteren Opfer waren von ungebildeten, wenig entwickelten jungen Männern ohne Berufsausbildung umgebracht worden, die schnell und auf gewalttätige Art und Weise an Geld kommen wollten, indem sie das Opfer beseitigten.

In einer neueren Studie (Kennedy & Silverman, 1990), die sich auf Daten verübter Morde in Kanada bezieht, fanden die beiden Autoren, daß ältere Personen (über 65 Jahre) mehr als doppelt so häufig Gefahr liefen, im Zusammenhang mit Diebstahls- bzw. Raubdelikten getötet zu werden, als jede andere Altersgruppe. 41% der an älteren Personen verübten Morde gingen Eigentumsdelikte voraus und weitere 4% standen im Zusammenhang mit einem Sexualdelikt.

Eine weitere Erkenntnis dieser Studie betrifft die Täter-Opfer-Beziehungen. Kennedy und Silverman (1990) fanden beträchtliche Unterschiede der Täter-Opferbeziehungen in Abhängig-

keit vom Alter des Opfers. Mehr als die Hälfte der Opfer unter 18 Jahre (55%) waren von einem Familienmitglied getötet worden, jedoch nicht vom Ehepartner oder Liebhaber. In der Gruppe der Opfer über 65 Jahre war dies nur bei 19,3% der Fall. 4 von 10 Opfern, die 26 bis 45 Jahre alt waren, wurden durch den Ehepartner oder Liebhaber getötet. Der entsprechende Prozentsatz der Opfer über 65 Jahre betrug 12,5% , für unter 18jährige lag er be- greiflicherweise nur bei 3,9%. Ältere Personen (65 Jahre und älter) hatten die geringste Wahrscheinlichkeit aller Altersgruppen, durch jemanden den sie kennen getötet zu werden, aber die höchste Wahrscheinlichkeit, daß dies durch einen Fremden geschieht, sei es nun im Verlauf eines anderen Verbrechens oder nicht. 45% der älteren Opfer fallen in diese Kategorie der Tötung durch Fremde, was doppelt so hoch ist wie in jeder anderen Altersgruppe.

Dieses Muster konnte von Trevethan (1992) in einer Analyse kanadischer Daten zu Tö- tungsdelikten für den Zehnjahreszeitraum 1981 bis 1990 bestätigt werden. Es zeigte sich ein erhöhter Anteil von Opfern im Alter von 60 Jahren und älter, die im Zusammenhang mit der Begehung anderer Straftaten, insbesondere Raub oder Diebstahl, getötet worden waren. Dieser Anteil betrug 40% gegenüber nur 17% bei jüngeren Tatopfern. Sie stellte ferner fest, daß der Anteil der Opfer unter 60 Jahren, die aus persönlichen Motiven wie Wut oder Rache getötet wurden, fast doppelt so hoch ist (71%) wie der Anteil älterer Menschen, bei denen ähnliche Tatmotive zugrundelagen (38%).

All dies hat etwas mit der räuberischen Motivation vieler Tötungsdelikte gegen ältere Menschen zu tun, da solche räuberisch motivierten Tötungen zu einem wesentlich größeren Teil durch Fremde begangen werden als anders motivierte Tötungen.

Daß ältere Menschen mehr als andere Altersgruppen Gefahr laufen, Opfer von räuberischer Gewalt zu werden, kann auch an einem anderen Delikt gezeigt werden, das besonders ältere Frauen betrifft, dem Handtaschenraub. Je nachdem, welche Form und welches Ausmaß an Gewalt angewendet wurde, kann Handtaschenraub entweder als Raub oder als Diebstahl mit Berührung eingestuft werden. Opferbefragungen, die in den USA, Kanada und Deutschland durchgeführt wurden, zeigen unter anderem, daß Handtaschenraub eine der Straftaten ist, bei der ältere weibliche Opfer deutlich überrepräsentiert sind. Tatsächlich scheint es das einzige Delikt zu sein (wenigstens ist das aus den Zahlen der vorliegenden Opferbefragungen zu fol- gern), für das die Viktimisierungsrate älterer Menschen höher liegt als die der jüngeren Bevölkerung.

Die KFN-Opferbefragung (Bilsky, Mecklenburg, Pfeiffer, & Wetzels, 1993), die Anfang 1992 in den alten und neuen Bundesländern durchgeführt wurde, fand für den Fünfjahreszeit- raum von 1987 bis 1991 für Handtaschenraub in den neuen Bundesländern eine Viktimi- sierungsrate von 11,9 bezogen auf 1.000 Befragte unter 60 Jahren und 26,5 für über 60jäh- rige. In den alten Bundesländern betragen die Raten 25,0 für unter 60jährige und 35,4 für über 60jährige. Für alle anderen untersuchten Delikte waren die Viktimisierungsraten für die

Gruppe der älteren Befragten niedriger als die der jungen Befragten, und zwar in beiden Teilen des Landes (siehe unten).

4. Unterscheidet sich Gewalt gegen Ältere von der Gewalt gegen jüngere Opfer?

Gewalt gegen Ältere unterscheidet sich in mehrfacher Hinsicht von der Gewalt gegen jüngere Personen. Wie bereits erwähnt, werden Gewalthandlungen gegenüber älteren Opfern fast ausschließlich aus räuberischen Motiven oder aus Geltungsbedürfnis heraus begangen. Es wurde ferner festgestellt, daß ein höherer Prozentsatz der Verbrechen an älteren Menschen von Fremden begangen wird. Dies ist lediglich beim Mißbrauch offensichtlich nicht der Fall. Dieser wird überwiegend von Familienmitgliedern oder Pflegepersonal begangen.

Gewalt gegen Ältere unterscheidet sich noch in anderer Hinsicht von Gewalt gegenüber anderen Altersgruppen, und zwar darin, *wo* sie stattfindet. Gewalthandlungen gegen alte Menschen finden überwiegend in den Wohngebieten statt, in denen die Opfer leben. Mit Ausnahme des Handtaschenraubs, der nur zum Teil als gewalttätiges Verbrechen bezeichnet werden kann und normalerweise auf der Straße und auf öffentlichen Plätzen stattfindet, finden die meisten Gewalthandlungen, denen Ältere zum Opfer fallen, in ihren Häusern statt. Jones (1987) bezeichnet deshalb ältere Opfer auch als "häusliche Opfer", nachdem sie in ihrer Studie feststellte, daß eine gemeinsames Merkmal der Straftaten gegen ältere Menschen darin besteht, daß sie in der häuslichen Umgebung verübt wurden. Dies ist naheliegend, da alte Menschen erheblich mehr Zeit im Hause verbringen als jüngere. Je älter, krankheitsanfälliger und weniger mobil sie werden, desto mehr Zeit verbringen sie in ihren Wohnungen. In Anbetracht dieser Tatsache ist es nicht verwunderlich, daß die Verbrechen, die sie am meisten fürchten, Einbruchsdiebstähle sind.

Im Falle von Tötungsdelikten ist es eindeutig so, daß Ältere häufiger in ihrer Wohnung Opfer werden als jüngere Menschen. Beispielsweise fand Trevethan (1992, S. 11) in Kanada, daß der größte Anteil aller Tötungsdelikte in den Häusern der Opfer stattfand, besonders bei älteren Opfern. Mehr als dreiviertel (77%) der Tötungen älterer Opfer wurde in deren Häusern verübt im Falle jüngerer Opfer jedoch weniger als die Hälfte (48%). Eines von fünf Tötungsdelikten an jüngeren Opfern (21%) fand auf öffentlichen Plätzen statt, im Falle älterer Opfer demgegenüber nur eines von zehn (9%).

4.1 Geschlechtsverteilung

Ergebnisse viktimologischer Studien wie auch Daten öffentlicher Statistiken zeigen, daß Männer häufiger Opfer werden als Frauen, ausgenommen Sexualdelikte. Da Frauen gegen-

über Männern in höheren Altersgruppen (65 Jahre und älter) in der Mehrzahl sind, könnte man erwarten, daß sich das Verteilungsmuster ändert, und man deshalb mehr Frauen unter den Opfern findet. Dies ist jedoch nicht der Fall. Die bereits zitierte kanadische Studie (Trevethan, 1992), die auf Daten von 13 Polizeibezirken basiert, ergab, daß 60% älterer Gewaltopfer Männer und 40% Frauen waren. Bei Körperverletzung betrug der Anteil älterer Männer 61%, bei dem Delikt Raub fand man 57% Männer unter den älteren Opfern. Die Geschlechtsverteilung für ältere und jüngere Opfer ist beim Raub sehr ähnlich, während der Prozentsatz der Männer bei älteren Opfern im Falle von Körperverletzungen höher lag als bei den jungen Opfern (61% : 54%).

4.2 Ist Gewalt gegen alte Menschen schwerwiegender als gegen junge?

Im Rahmen einer Klärung dessen, ob Gewalterfahrungen für Ältere schwerwiegender sind als für jüngere Menschen, stellen sich folgende Fragen im Vergleich älterer und jüngerer Opfer:

- Ist die Begehungsweise bei gewalttätigen Verbrechen an älteren Menschen brutaler?
- Werden bei Angriffen gegenüber Älteren häufiger Waffen, speziell Schußwaffen gebraucht?
- Werden ältere Opfer von Gewalt häufiger verletzt?
- Sind die Verletzungen, an denen ältere Opfer leiden, schwerwiegender?
- Können ältere Opfer die Auswirkungen gewalttätiger Viktimisierung weniger gut bewältigen?

Während es aus Mangel an entsprechender Forschung in diesem speziellen Bereich der Viktimisierung alter Menschen schwer ist, die letzte Frage zu beantworten, gibt es im Hinblick auf die übrigen Fragen einige Forschungsbefunde.

In der bereits zitierten kanadischen Studie über Gewalt gegen Ältere (Trevethan, 1992) konnte gezeigt werden, daß sich die älteren Opfer im Hinblick auf die Höhe der beigebrachten Verletzungen insgesamt nicht von jungen Opfern unterschieden. Annähernd die Hälfte aller Opfer von Gewalttaten erlitten irgendeine Art von Verletzung. Im Falle von tätlichen Angriffen wurden ältere Opfer nicht so häufig verletzt wie jüngere (54% versus 63%). Beim Raub war jedoch der Prozentsatz älterer Opfer, die irgendeine Art körperlicher Schädigung erlitten hatten, fast doppelt so groß im Vergleich zu den jüngeren Opfern (44% versus 23%). Obwohl insgesamt körperliche Kraftanwendung in allen Altersgruppen die am weitesten verbreitete Methode bei Gewaltdelikten war, konnte in dieser Studie gezeigt werden, daß das für ältere Opfer nur in geringerem Maße zutrifft. Körperliche Kraftanwendung durch den Täter wurde bei 2/3 der älteren Opfer festgestellt im Vergleich zu 3/4 bei allen übrigen Altersgruppen. Der Gebrauch von Waffen war gegenüber älteren Opfern etwas häufiger. Die

Studie berichtet diesbezüglich, daß ein Drittel der erfaßten Angreifer älterer Opfer mit irgendeiner Waffe ausgerüstet waren, im Falle jüngerer Opfer waren dies nur 22%. Für Tötungsdelikte ergab die Studie, daß ältere Opfer eher als jüngere durch Schläge getötet wurden (34% versus 19%). Genau das umgekehrte Verhältnis fand man im Hinblick auf die Benutzung einer Waffe, die in 19% der Fälle auf Ältere angewendet wurde, verglichen mit 34% bei den jüngeren Opfern. Im übrigen konnte kein signifikanter Unterschied der Tötungsweisen festgestellt werden.

Die Tatsache, daß ältere Opfer von Tötungsdelikten häufiger geschlagen als durch Schüsse verletzt wurden in Verbindung mit dem Ergebnis, daß mehr jüngere als ältere Opfer durch Schüsse getötet wurden, könnte auf verschiedene Weise erklärt werden. Es könnte sein, daß Täter, die einen älteren Menschen angreifen, es in vielen Fällen nicht für nötig halten, auf eine Waffe zurückzugreifen, weil sie zu recht glauben, daß sie ihr Opfer leicht mit einem stumpfen Gegenstand oder sogar mit ihren bloßen Händen überwältigen können. Eine andere mögliche Erklärung wäre, daß ältere Opfer, die ohne Tötungsvorsatz geschlagen werden, häufiger den zugefügten Verletzungen erliegen als jüngere. Tatsächlich mag das auch der Grund sein, weshalb in der gleichen Studie festzustellen war, daß der Anteil der älteren Tötungsopfern an der Gesamtzahl der älteren Opfern von Gewaltdelikten wesentlich größer war (11%) als im Falle jüngerer Opfer (3%). Trevethan vermutet, daß dies damit begründet werden könnte, daß die Älteren häufiger den Folgen ihrer Verletzungen erliegen sind als jüngere Opfer. Dies kann allerdings nur als eine plausible Hypothese betrachtet werden, solange keine weiteren Untersuchungen diese Annahmen stützen.

5. Das Ausmaß der Viktimisierung älterer Menschen

Die niedrigeren Viktimisierungsraten älterer Menschen, die der KFN-Survey festgestellt hat, stehen im Einklang mit den Ergebnissen von Opferbefragungen in anderen Ländern. Diese zeigen eindeutig, daß ältere Menschen, unabhängig davon ob man die Altersgrenze bei 60 oder 65 Jahren ansetzt, diejenige Altersgruppe darstellen, die am wenigsten von Kriminalität betroffen ist. Dies gilt für Straftaten, die sich gegen die Person richten, für Vermögensdelikte, Gewaltdelikte sowie für gewaltlose Delikte gleichermaßen.

In den Vereinigten Staaten stellte Catherine Whitaker (1987) im Rahmen einer Analyse der Daten des National Crime Survey (NCS) fest, daß für den Zeitraum zwischen 1980 und 1985 die Bevölkerungsgruppe der älteren Menschen (definiert als Altersgruppe "65 Jahre und älter") die niedrigsten Viktimisierungsraten aller Altersgruppen der US-Bevölkerung ab 12 Jahren aufweist. Auch die Ergebnisse des American National Crime Victimization Survey 1990 zeigen, daß in der Altersgruppe "65 Jahre und älter" die niedrigsten Viktimisierungsraten für Gewalt- und Diebstahlsdelikte festzustellen sind (siehe Tabelle im Anhang). Die

Rate für Körperverletzung liegt beispielsweise bei 63,5 pro 1.000 Personen in der Altersklasse zwischen 16 und 19 Jahren auf der einen und 1,9 pro 1.000 Personen, die 65 Jahre oder älter sind auf der anderen Seite. Diebstahlsdelikte zeigen ein ähnliches, wenn auch weniger ausgeprägtes Bild. Die Befragung der 16- bis 19jährigen ergab eine Viktimisierungsrate von 113,4 pro 1.000 Personen, während für die Altersgruppe "65 Jahre und älter" eine Viktimisierungsrate von lediglich 21,2 pro 1.000 Personen festgestellt wurde. Die Daten des Australian Victimization Survey (Braithwaite & Biles, 1984) bestätigen dieses Muster. Für die Mehrzahl der Delikte waren die Viktimisierungsraten in der Altersgruppe der 20- bis 24jährigen am höchsten, für die über 60jährigen am niedrigsten. Der Canadian General Social Survey (Sacco & Johnson, 1990) konnte keine Viktimisierungsraten für die Altersgruppe "65 Jahre und älter" berechnen, weil die Anzahl der berichteten Opfererfahrungen zu gering war. Die bereits erwähnte kanadische Studie von Trevethan (1992), stellte fest, daß 3% der Opfer von Gewaltdelikten 60 Jahre und älter waren, was erheblich unter dem Anteil dieser Altersgruppe an der kanadischen Gesamtbevölkerung liegt (1991: 16%). Weiter wurde festgestellt, daß zwischen 1981 und 1990 ca. 11% der Opfer von Tötungsdelikten ältere Menschen waren. Auch diese Zahl liegt unter dem Anteil dieser Altersgruppe an der kanadischen Gesamtbevölkerung. Nur 40% der Opfer von Gewaltdelikten in dieser Altersgruppe (65 Jahre und älter) waren Frauen, obwohl ihr Anteil in der Gesamtbevölkerung den der älteren Männer deutlich übersteigt (56% gegenüber 44%). Der KFN-Survey ermittelte ebenfalls niedrigere Viktimisierungsraten für ältere Menschen (Bilsky, Mecklenburg, Pfeiffer, & Wetzels, 1993). Abbildung 1 zeigt die Ergebnisse des Vergleichs der Viktimisierungsraten von Befragten über bzw. unter 60 Jahren bezogen auf fünf Delikte.